

# In der Scheune lässt es sich prächtig leben

Gestern Stall, heute Wohnzimmer: In Güttingen im Thurgau hat sich eine fünfköpfige Familie ein kleines Paradies geschaffen. Von Charlotte Jacquemart

Eine Scheune in ein Wohnhaus zu verwandeln, war immer unser Traum», sagt die Grafikerin Felicitas Högger. Während acht Jahren lebte die Thurgauerin zusammen mit ihrem Mann, dem Architekten Jürg Niedermann, im Kreis 5 der Stadt Zürich. Sie hätten das Stadtleben selbst mit zwei Kleinkindern gemossen, sagen beide. «Doch mit der Zeit merkten wir: Wir brauchen mehr Platz und etwas Garten», erzählt Högger bei einem Kaffee im neuen Zuhause. «Zudem hatte ich als selbständig erwerbende Grafikerin keine Lust, in Zukunft Chauffeuse für die Kinder zu spielen, und wollte, dass sie sich selbstständig bewegen können.»

Weil das alles in der Stadt Zürich zu einem bezahlbaren Preis kaum zu haben ist, haben sich die beiden auf dem Land umgesehen. Die Anforderungen waren hoch: Es musste ein Dorf mit Laden sein, gut erschlossen durch den öffentlichen Verkehr. Ein Neubau kam nicht in Frage, etwas Altes musste es sein: Am liebsten eine Scheune. Niedermann hatte als Architekt – er arbeitet im Architekturbüro Vera Gloor in Zürich – gute Voraussetzungen für den Umbau von etwas Bestehendem.

## Roh, ursprünglich, sanft

Fündig wurde die Familie 2010 in Güttingen, der Thurgauer Gemeinde am Bodensee. Die Liegenschaft aus dem Jahre 1899 bestand aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit zusätzlich ausgebautem Dach und einer direkt am Wohnhaus angebauten Scheune. Viele wären vor dem Umbau des leerstehenden, riesigen Gebäudes mit zahlreichen Nebenräumen zurückgeschreckt. Nicht die zwei kreativen Köpfe: Sie packten die Gelegenheit beim Schopf

und konzipierten ein Projekt, das die Unterstützung der Bank fand. Wirtschaftsgebäude in Dorfzonen dürfen heute vielerorts umgenutzt werden. Weil die Bauherren sanft zur Sache gingen, waren auch die örtlichen Behörden vom Projekt angetan. Die Idee: Das Wohnhaus wird sanft saniert, neu in zwei Wohnungen unterteilt und vermietet. Die Scheune wird zum Wohnraum für die mittlerweile auf fünf Köpfe angewachsene Familie umgebaut. «Klar war für uns, dass wir den Charakter der Scheune erhalten wollten – innen wie aussen», sagt Niedermann.

Das ist den beiden perfekt gelungen. Sie stellten nicht einfach ein neues Gebäude in die alte Hülle hinein – sondern schafften es, mit Materialien und Raumaufteilung die Atmosphäre der Scheune beizubehalten. Einzig gegen Südwesten wurde das Gebäude etwas erweitert. Die alten Tore stehen noch, die Bretter der Fassaden sind durch un-



Anbau gegen Südwesten mit Terrasse.



Im Dach der alten Scheune hat es Platz zum Verschwendung: Das neue Spielzimmer der drei Kinder mit Lichtnischen nach unten.

behandelte, heimische Lärche ersetzt. Im ersten Obergeschoss (180 m<sup>2</sup>) befinden sich die funktionalen Räume: Essraum und Küche sind auf Sitzplatz und Garten ausgerichtet, neben den Treppen ein offenes Büro. Gegen das alte Wohnhaus hin dann aneinandergereiht die Bade- und Schlafzimmer, die dank dem Kleid aus Fichtenholz wie Kammern eines Bauernhauses wirken. Die auf Schlafzimmerböden und Aussenwänden angebrachten Holzbretter wurden gebürstet, gelaugt und geseift und bringen viel Helle in alle Räume. Für die Auswahl der Fichtenstämme fuhr Niedermann mit dem Holzbauer eigenhändig ins Prättigau. «Die enge Zusammenarbeit mit den Handwerkern ist mir auch im Berufsalltag wichtig», sagt er. Während an Aussenwänden und am Boden rohe Fichte triumphiert, sind die Innenwände Fichtenmehrschichtplatten, die Högger alle in verschiedenen dezenten Tönen gestri-



Die Scheune vor dem Umbau: 1470 m<sup>3</sup> Volumen, worin sich Träume realisieren lassen.

chen hat mit Farben vom momentanen Trendsetter Farrow & Ball.

«Wir haben versucht, mit traditionellen Materialien das Bauernhaus aufleben zu lassen. Unterschiedlich materialisierte oder farblich gestaltete Bauteile sollen verschiedene Sinne ansprechen und individuelle Raumstimmungen erzeugen», umreisst Niedermann das Konzept. Während in den Schlafkammern der gebürstete Holzbretterboden durchgezogen ist, sind Gang, Wohnküche und Stube mit einem dunkelgrau eingefärbten Anhydrit-Fliese-estrich ausgegossen. «Das ist ein Unterlagsboden», sagt Högger lachend. Aufs Korn geschliffen und versiegelt, ist der Boden im Unterhalt mit drei Kleinkindern problemlos. Ein Hauch Ali Baba findet sich in den zwei Bädern und im grossen Eingangsbereich: Von Hand gegossene marokkanische Plättli zieren die Duschzonen. Um das Volumen der riesigen Scheune vollumfäng-

lich zu nutzen, legten die Besitzer auf die Funktionsräume im ersten Obergeschoss eine Massivholzdecke, deren Bodenbretter miteinander verschraubt und schwimmend auf Gummilager verlegt sind, um den Schall zu dämmen. So entstand im Scheunendach eine riesige Spielstube.

## Dachraum als Luxus

Dank dem gut erhaltenen Biberschwanzziegeldach mit Unterdach konnte das Isolationsmaterial (Celluloseflocken) auf einfache Weise in die Dachkonstruktion eingeblasen werden. Niedermann gibt zu: «Dieser Raum ist für uns der eigentliche Luxus.» Die Trägerbalken der alten Scheune sind hier sichtbar. Zwölf Dachfenster und grosszügige Verglasungen an der südwestlichen Giebelfassade spenden Licht. Der Raum vermittelt mit seiner Rohheit die Atmosphäre eines Heustockes. Der ganze Dielenboden ist mit kleinen Fenstern bestückt, die das Licht zwischen Erd- und Obergeschoss passieren lassen. Högger meint: «Abends, wenn es dunkel wird, fällt plötzlich Licht von unten nach oben oder umgekehrt und bietet unerwartete Einblicke in den Familienalltag.»

Und die Finanzen? Dank der Eigenleistung konnte der Traum für 750 000 Fr. umgesetzt werden. Dazu kommt der Kaufpreis für die Liegenschaft von 850 000 Fr. Dank den Mieteinnahmen aus den zwei Wohnungen ist die finanzielle Last für die Familie tragbar. Für die beiden «Stadtflüchtlinge» stimmt das Leben mit den Kindern auf dem Lande. Högger sagt mit Blick auf den blühenden alten Chriesibaum im Garten zum Schluss: «Das Volumen einer Scheune, hier mit Nebenräumen 520 m<sup>2</sup>, ist einfach toll. Und auch der Garten ist schon angelegt. Wo findet man so etwas heute noch?»

NZZ Weiter gedacht.

## «Ein Buch wie ein mitreissender Film.» Tobias Straumann.



«Selten habe ich eine Autobiografie so gern gelesen und mit Erfolg weiterempfohlen wie diese. Obwohl vor mehr als 50 Jahren geschrieben, haben Felix Somarys *Erinnerungen* nach wie vor eine ungewöhnlich starke Wirkung.» Die unverholene Begeisterung von Tobias Straumann für die Autobiografie von Felix Somary ist vor allem damit zu erklären, dass dieser ein aussergewöhnlicher Mann zu einer aussergewöhnlichen Zeit mit aussergewöhnlichen Fähigkeiten gewesen ist. Der Ökonom, Bankier, Mahner und Berater zahlreicher Staatsoberhäupter besass die seltene Gabe, die grossen Katastrophen seiner Zeit frühzeitig zu erkennen. Jetzt liegen seine *Erinnerungen* endlich wieder vor.

Felix Somary

### Erinnerungen aus meinem Leben

Mit einer Einführung von Tobias Straumann und einem Nachwort von Felix Somary  
2013. 460 Seiten, 9 Abbildungen, Leinen.  
Format 15 x 22 cm, Fr. 40.–\* / € 35.–

**Felix Somary** (1881–1956) studierte Rechtswissenschaft an der Universität Wien. Von 1910 bis 1914 lehrte er als Professor an der Hochschule für Staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin. Während des Ersten Weltkriegs war Somary als Wirtschafts- und Politikberater der Mittelmächte tätig. 1919 übernahm er die Leitung des Bankhauses Blankart & Co. in Zürich.

NZZ Libro

nzz-libro.ch

### Bestellung

Bitte senden Sie mir mit Rechnung:

Felix Somary  
**Erinnerungen aus meinem Leben**  
Fr. 40.–\* / € 35.– (zzgl. Versandkosten)  
ISBN 978-3-03823-824-9

Name, Vorname .....

Strasse, Nr. ....

PLZ, Wohnort .....

Telefon .....

E-Mail .....

Datum, Unterschrift .....

### NZZ Libro

Buchverlag Neue Zürcher Zeitung  
Postfach, CH-8021 Zürich  
Telefon +41 44 258 15 05, Fax +41 44 258 13 99  
nzz.libro@nzz.ch, www.nzz-libro.ch

Erhältlich auch in jeder Buchhandlung und im NZZ-Shop, Falkenstrasse/Ecke Schillerstrasse, Zürich

\*Unverbindliche Preisempfehlung. Preisänderungen vorbehalten.